

Spielend Respekt lernen

Oberursel Pilotprojekt: Fußballcamp soll besonders Flüchtlingskindern Hoffnung geben

14.7.2017

Das 1. Internationale Fußballcamp hat in dieser Woche 75 Kinder aus vielen Nationen zusammengebracht. Das Angebot – eine Kooperation von International Christian Fellowship, SC Oberursel und Stadt – soll Schule machen.

VON MATTHIAS ELSDÖRFER

„Wir leben alle zusammen. Machen wir's doch super!“ Desirée Dyer fasst in Worte, wie das Zusammenreffen von Deutschen und Flüchtlingen beim 1. Internationalen Fußballcamp auf dem Kunstrasenplatz des SC Eintracht Oberursel funktioniert. Über fünf Tage trainieren hier 75 Kinder und lernen durch die universelle Sprache des Sports Werte fürs Miteinander.

Ali Mohammad Azimi (13) und Hamid Karimi (12) spielen zwar schon seit Jahren in Fußballvereinen in Oberursel und Friedrichsdorf. Doch die Erlebnisse beim Camp sind für sie neu: „Walid bringt uns nicht nur Fußball bei“, sagte Ali Mohammad. „Er zeigt uns Lebenswerte, und die sind sogar wichtiger.“

Walid Abu Shanab, das ist der jordanische Trainer, der erst vergangene Woche auf Einladung des International Christian Fellowship (ICF) – eine Freikirche – in Deutschland gelandet ist (siehe nebenstehenden Text). Drei Tage lang bildete er 15 Flüchtlinge und Deutsche als Coaches aus, die über diese Woche mit den 8 bis 15 Jahre alten Kindern arbeiteten. „Wir besprechen jeden Morgen Lebenswerte und setzen sie dann in Übungen um“, sagte Ali Mohammads Freund Hamid. „Zum Beispiel Verantwortung oder Initiative. Die waren heute dran.“

Als Übung hat Ali Mohammad die Initiative ergriffen und eine im Sport typische Pose eingenommen. Hamid tat es ihm daraufhin gleich. „Um Verantwortung zu lernen, haben wir Walids Job übernommen und die Bälle für das heutige Training geholt.“

Elf Werte lernen die Kinder über



Auf dem Kunstrasenplatz des SC Eintracht Oberursel dribbelten und flankten die Jungen und Mädchen um die Wette. Foto: Reichwein

die fünf Tage, so viele, wie es Spieler in einem Fußballteam gibt. Sie bilden das Rückgrat von Walid Abu Shanabs Programm „Champions in Life“, auf dem das Camp basiert. Er zählt die Werte auf: „Hoffnung, Verpflichtung, Selbstdisziplin, Enthusiasmus, Respekt, Kooperation, Vertrauen, Kreativität, Initiative, Verantwortung und Sportsgeist.“

Die Vermittlung läuft nicht immer reibungslos. „Am Dienstag mussten wir einige Kinder wegen ihres Benehmens heimschicken. Am Donnerstag kamen sie zurück und wir konnten sehen, dass sie die Werte bedacht und umgesetzt haben. Sie helfen anderen, kommunizieren und engagieren sich für die Gruppe.“

Lebensphilosophie verstehen und umsetzen, das geht noch besser, wenn man dabei Sport und Spaß haben kann. Die zehnjährige Afghanin Zarpana, die seit zwei Jahren in Deutschland lebt, berichtet: „Am Montag konnte ich noch nicht richtig schießen, aber jetzt bin ich echt gut darin.“ Das hätte sie allein nicht geschafft: „Hier habe ich neue Freunde getroffen, mit denen ich lerne.“

Hürden überwinden

Desirée Dyers Ehemann Sam ist einer der Co-Organisatoren vom ICF. Er weiß: „Flüchtlinge stehen oft als Außenseiter da und schauen durchs Fenster. Sie sind aus ihrer Kultur gerissen und haben wenig An-

schluss zu der Neuen.“ Hürden wie Sprache, Jobsuche oder Navigation des neuen Umfelds trügen zu Depressionen und Hoffnungslosigkeit bei.

Das ICF möchte deshalb Familien ansprechen und integrieren. „Menschen schöpfen Hoffnung, wenn sie sich willkommen fühlen und wissen, dass sie zu einer Gruppe gehören.“ Daraus könne etwa Selbstdisziplin zum Lernen einer Sprache entstehen, oder Initiative bei der Jobsuche. „Es geht um Zusammengehörigkeit. Wir geben den Kindern T-Shirts, Zertifikate, Bälle, Medaillen. Das zeigt auf greifbare Weise, dass wir uns sorgen.“

Das Fußballcamp sieht Dyer als ein Pilotprojekt für künftige per-

manente Programme, die die Freikirche mit der Stadt und den Flüchtlingsunterkünften ausrichten will. „Der Einsatz und die Bindung der Menschen hängen direkt mit Erreichbarkeit zusammen“, erklärte er. „Wir möchten deshalb Programme vor den Haustüren der Leute anbieten, so dass sie schnell Zugang finden.“

Christian Ziegler, Sportcoach der Stadt Oberursel für Flüchtlinge, stellt klar: „Das Wort ‚Flüchtling‘ nimmt hier keiner in den Mund.“ Viel wichtiger als solche Etikette seien die Zeichen des Miteinanders: „In den Unterkünften und in der Stadt tragen die Kinder stolz ihre T-Shirts. Sie zeigen, dass sie dazugehören.“

Ein Champion

Ein besonderer Moment im Fußball bewegte 2015 Jordanien: Nationalspieler Mahmoud Za'tara jagte mit dem Ball aufs gegnerische Tor zu, der Treffer war gewiss, aber die Dinge kamen anders: Als er sah, dass ein Spieler der Gegenmannschaft verletzt am Boden lag, trat er den Ball aus dem Feld.

Am selben Abend erhielt Walid Abu Shanab, der diese Woche 75 Deutsche und Flüchtlingskinder in Oberursel trainiert, einen Anruf von Za'tara. Der Trainer erinnert sich: „Er sagte mir, dass er das Tor aufgrund der Werte aufgegeben hat, die ich ihm beigebracht habe. Seine Mannschaft lag ohnehin vorne, und in dem Moment war Respekt wichtiger als noch ein Tor.“

Walid Abu Shanab war selbst zwölf Jahre lang Profi-Fußballer, danach blieb er seiner Leidenschaft als Coach treu. 2006 gründete er in seinem Heimatland Jordanien das Programm „Champions in Life“: „Uns liegt daran, jungen Menschen durch den Sport wichtige Tugenden fürs Leben beizubringen.“

Integrität, Kooperation, Fairness, Ehrlichkeit – Charakterpeiler wie diese vermittelt das „Champions in Life“-Programm seit nunmehr elf Jahren in Jordanien und nun auch in Deutschland.

Unter der Obhut des Trainers ist außer Mahmoud Za'tara auch der junge Fußballer Tarq Khatab zur Nationalmannschaft aufgestiegen, und heute betreut Walid Abu Shanab mehrere Teams und über 100 Kinder in Jordanien. *matt*



Walid Abu Shanab